

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 2 (1924)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 2

Mariastein, August 1924

2. Jahrgang

Gebet zur Mutter

Von P. Vinzenz Großheutschi D. S. B.

Mutter, laß mich Lieder singen
vor dem Gnadenthron;
Mutter, laß mein Flehen dringen
bis zu deinem Sohne.

Mutter, sieh', die jungen Lieder
sind der Seele Blüten;
Mutter, neig' dich liebend nieder
eh' sie all' verglühten.

Mutter, nein, du kannst nicht sehen
wie die Blüten sterben;
Mutter, hör' mein singend Flehen,
laß mich Gnad' erwerben.

Mutter, wenn die Seele schwebet
gleich wie meine Lieder;
Mutter, wenn sie angstvoll bebet
aufwärts bald, bald nieder:

Mutter, dann breit' aus die Hände,
nimm sie hin zum Pfande;
Mutter, trag' zum guten Ende
sie zum Vaterlande.

Der Schluß des Schweizer. Katholikentages von Basel in Mariastein

Unzweifelhaft ist der 12. August 1924 der größte Tag in der Geschichte unseres Wallfahrtsortes. Beim schönsten Wetter wickelte sich der Schlußakt dieser großen katholischen Kundgebung ab, über 10,000 Personen fanden sich ein an diesem großen Tage. Wunder schön war der Einzug in die Kirche von den über 80 Bannern der verschiedenen katholischen Vereine, denen sich Seine Excellenz Msgr. Luigi Maglione, Erzbischof von Casarea und apostolischer Nuntius in der Schweiz, anschloß. Hernach folgten die hochw. Herren Bischöfe Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen, als Vertreter des greissen Diözesanbischöfes Dr. Jakobus Stammeler. Dann gaben uns die Ehre ihres Besuches der hochw. Erzbischof Jaquet von Freiburg, der hochw. Bischof Victor Bieler von Sitten, der hochw. Bischof Besson von Lausanne und Genf in Freiburg, der hochw. Bischof Gabriel Zelger von Dares-Salam in Afrika, der hochw. Abt Dr. Ignatius Staub von Einsiedeln, der hochw. Abt Basilius Fellmann von Engelberg, der hochw. Abt Augustinus Borer von Mariastein, der hochw. Propst Esseiva von St. Niklaus in Freiburg, der hochw. Propst Segeffer von St. Leodegar in Luzern. Ihnen folgten noch verschiedene Domherren aus den Diözesen Basel, St. Gallen und Sitten.

Ein ausführlicher Bericht über den Katholikentag wird in der nächsten Nummer erscheinen. Heute folge nur noch die

Ansprache Sr. Gnaden des hochw. Herrn Abtes von Mariastein beim Bankett im Kloster, anlässlich des Schweizerischen Katholikentages

Ev. Excellenz, hochwürdigster apostolischer Nuntius!
Hochwürdigste Gnädige Herren und Bischöfe!
Hochwürdigste, verehrte Herren Aebte und Prälaten!
Sehr verehrte Herren vom Zentral- und Lokalkomitee!
Verehrte Anwesende und liebe Gäste!

Mit einem Hochgefühl, das Worte nicht ausdrücken können, das keine Sprache darzustellen vermag, entbiete ich Ihnen den Willkommenruß der Ab. Gnadenmutter und des ganzen Klosters von Mariastein und heiße Sie alle herzlich willkommen! In der sehr wechselvollen Geschichte des Klosters und der Wallfahrt dürfte wohl heute zum ersten Mal eine so auserlesene Gesellschaft hier beisammen sein.

Es war wirklich ein großer und großartiger Gedanke, als das verehrte Komitee des Schweiz. Volksvereins beschloß, den Schluß des diesjährigen Katholikentages von Basel nach Mariastein zu verlegen. Gewiß hat ein guter Geist sie geleitet; denn sie haben mit dieser Bestimmung sehr viel dazu beigetragen, den immer noch viel zu wenig bekannten Gnadenort in unserem Ab. Vaterland bekannt zu machen, eine Tat, welche die Ab. Muttergottes dem Schweiz. Volksverein und damit der ganzen Schweiz mit reichstem Mutterschutz und Mutterlegen vergelten wird.

Als der Bericht kam, daß der Schluß des Katholikentages in Mariastein stattfinden soll, hatten wir wohl viele Bedenken und sahen zahlreiche Schwierigkeiten, die aber alle zurückweichen mußten vor dem Gedanken, daß gerade durch den Katholikentag die hiesige Gnadenstätte im katholischen Schweizervolk recht bekannt werde, und damit ein neuer Aufschwung der Wallfahrt zu erhoffen sei. Dieser Gedanke



Der feierliche Empfang Seiner Exzellenz Mgr. Luigi Maglione, päpstlicher Nuntius, bei seinem Einzug in Mariastein.

half über alle Bedenken hinweg; denn was könnte es für uns Mariasteiner Schöneres und Erhabeneres geben, als unsern lb. Gnadenort neben Einsiedeln als zweites Landesheiligtum der schweizerischen Heimat zu sehen — die Gnadenmutter von Einsiedeln würde deshalb wohl kaum neidisch werden — also ein richtiges Nationalheiligtum. Dieser Gedanke möge durch den heutigen Tag hinausgetragen werden in alle Gauen und Kantone unserer lb. Schweiz.

Ein guter Geist hat das Komitee geleitet, sage ich wiederum; denn durch Verlegung des Schlusstatutes des Katholikentages von Basel nach Mariastein erinnerte es an das schöne, Jahrhunderte alte Verhältnis von Mariastein zu Basel. Abt Sintan Kiefer sel. Angedenkens, der das Kloster von Beinwil nach Mariastein verlegte (1648), wählte eben diesen damals aufblühenden Wallfahrtsort, gerade weil er so nahe bei Basel lag, wo das Kloster so viel Gutes wirken könne, obwohl ihm die Regierung von Solothurn die Muttergotteswallfahrt in Oberdorf, nahe bei seiner Vaterstadt Solothurn, anbot. Die Wichtigkeit von Mariastein für Basel wußte wohl niemand besser zu schätzen als die Bischöfe von Basel, die Abt Sintan zu ihrem Generalvikar ernannten. Bei drei Bischofswahlen, 1646, 1651 und 1656, mußte er den Vorsitz führen. Wir finden dann auch Abt Heinrich Rotacker als Weihbischof von Basel. Zu Anfang des letzten Jahrhunderts wirkte als katholischer Pfarrer von Basel P. Beda Sitterlin, neben ihm als Vikar P. Joh. Bapt. Husi, beide Patres von Mariastein. Und daß das Verhältnis zwischen Mariastein und Basel ein gutes geblieben ist bis auf den heutigen Tag, beweisen die Wall-

fahrten und Prozessionen der Basler, die jeweils zu den zahlreichsten und erbaulichsten zählen.

Ein guter Geist hat endlich das Komitee geleitet, den Schlußakt nach Mariastein zu verlegen, zur Ib. Muttergottes — das ist wohl die Krone des 6. Schweiz. Katholikentages. Denn mehr als je tut uns heute not, Maria, die Gottesmutter, innig, kindlich und stark zu verehren. Der Katholikentag soll das praktische Christentum lehren und fördern, den freudigen, begeisterten Glauben, den Glauben an Jesus, unsern Herrn und Gott, unsern Erlöser und Seligmacher. Die Verehrung Mariens aber ist das beste und sicherste Zeichen des wahren Christenglaubens; die Verehrung Mariens ist das Wahrzeichen, aber auch der schützende Schild des Glaubens an Christus. Wer Christus anderswo sucht als bei Maria, wer Christus sucht ohne durch Maria, wird ihn nicht finden; wer Christus halten will ohne Maria, wird ihn verlieren. Die Verlegung der heutigen Feier nach Mariastein war somit nur die praktische Folgerung des Katholikentages.

Sicherlich erfüllt heute die katholische Schweiz den Wunsch der Muttergottes von Mariastein bei ihrer Erscheinung, man möge sie da in der Felsengrotte besuchen, wo sie allen eine Fürbitterin sein werde, die hier bei ihr Hilfe und Trost suchen. Aus allen Teilen und Kantonen der Schweiz eilten darum brave Katholiken hieher, um da der Gnadenmutter ihre gläubige Huldigung darzubringen und ihren Mutterchutz und Muttersegnen auf den so schön verlaufenen Katholikentag herabzuflehen und damit auf das ganze liebe Vaterland. Darum liegt heute Festesfreude und Feiertagsjubel über Mariastein.

Wenn ich nun am heutigen Tage die Aelte von Mariastein hieher zitieren könnte, angefangen vom hochsel. Sintan Kiefer, der heute vom Katholikentag in seinem Ib. Basel so viel Volk hier zusammenströmen sieht, bis herab zum frommen Dulderabt Karl Motzchi, der vor 50 Jahren mit seinen Söhnen zum Wanderstabe greifen mußte, und den beiden Aeltern der Verbannung, dem frommen Bingenz Motzchi und dem tatkräftigen Augustin Rothensflue, wie auch P. Heinrich Hürbi und P. Leo Thüning, die heute gewiß alle von Himmelshöhen segnend auf unsere Tagung niederschauen! Wie werden die heute sich alle freuen, eine solche Landsgemeinde in ihrem lieben Mariastein zu sehen! Wohl ist ihr Kloster nicht mehr da, aber sicherlich würden sie in der heutigen Fest- u. Schlußfeier des Katholikentages das Morgenrot einer bessern Zeit erblicken für ihr teures Stift u. die Gnadenstätte von Mariastein.

Gebe Gott, daß die Gesinnung des Guten, das am Katholikentag so reichlich wieder gepflanzt und belebt wurde, im kathol. Schweizervolk immer mehr erstärke, daß die Ueberzeugung immer mehr zunehme und sich kräftige, daß die Klöster und religiösen Orden ein Segen sind für die Menschheit. Ja, sie sind ein Segen, weil sie Zeit und Ewigkeit, weil sie himmlisches und irdisches Vaterland, weil sie Gott und die Menschen in einer Liebe umfassen.

Gestatten Sie nun auch noch, meine hochverehrten Herren, daß ich allseitig meinen innigsten Dank ausspreche für Ihr lebenswürdiges Erscheinen. Einen ersten und herzinnigen Dank Sr. Excellenz, dem hochwürdigsten Apostolischen Nuntius, der heute bereits zum zweiten Mal die hiesige Gnadenstätte besucht und durch Pontifikalamt und apostolischen Segen der heutigen Feier und dem 6. schweizerischen Katholikentag überhaupt die Krone aufsetzte. Herzinnigen Dank, daß er, wie er bei seinem ersten Besuch sich äußerte, Mariastein in sein Herz eingeschlossen hat. Herzinnigen Dank den H. Bischöfen und Prälaten für ihr Erscheinen bei unserer lieben Frau im Stein, das uns so hoch ehrt und über alles freut, gerade ihr Erscheinen aus den verschiedenen Diözesen und Gauen unseres schweizerischen Vaterlandes stempelt Mariastein zum zweiten Nationalheiligtum der Schweiz.



Prozession des päpstlichen Nuntius und der hochw. Herren Bischöfe und Prälaten von der Klosterkirche zur Klosterpforte.

Einen ganz speziellen Dank den Herren vom Komitee und allen jenen, die den Gedanken an Maria Stein aufgegriffen und durchgeführt haben. Was diese Herren in langer Vorbereitung auf den Katholikentag bis heute getan und geleistet haben, ist groß und erhaben. Gewiß wird Maria, unsere lb. Gnadenmutter, sie dafür reichlich segnen. Bekanntlich läßt Maria nichts unbelohnt, was man für sie tut, nicht das einfachste Ave Maria geht verloren. Wie viel Segen und Gnaden wird sie für diese Herren erbitten, welche durch Einbeziehung Maria Steins in die Katholikentagung das ganze Schweizer Volk in seinen Vertretern nach Maria Stein gerufen haben, welche ihrerseits wiederum den Gedanken an Maria Stein in die Welt hinaustragen werden.

Herzinnigen Dank allen Anwesenden! Nehmen Sie ein freundliches Andenken mit an Maria Stein! Der Segen der lieben Gottesmutter möge Sie alle heimgeleiten und so der 6. Schweizerische Katholikentag tausendfältige Frucht bringen für Kirche und Vaterland, für Zeit und Ewigkeit.



Anmerkung der Redaktion

Dieser Nummer liegt der Postcheck bei, worauf kostenlose Einzahlung des Abonnementsbetrages erfolgen kann. Nach dem 7. September werden die Nachnahmen versandt.



Gottesdienstordnung vom 31. August bis 21. Sept.

31. Aug. 12. Sonntag nach Pfingsten. Heilige Messen 5.30, 6.00, 6.30, 7.00, 8.00 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 3 Uhr Vesper, Aussetzung und Salve. Wallfahrt der Igfr.-Kongregation Schönau Baden.
7. Sept. 13. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienstordnung wie am 31. August. Wallfahrt des Marienvereins der St. Klara-Kirche in Basel. 7 Uhr Generalkommunion, 1.30 Uhr Predigt mit Kongregationsandacht. Wallfahrt der Marian. Kongregation Murg.
8. Sept. Fest Mariä Geburt. Wird hier als hoher Feiertag begangen. 5l. Messen wie am 31. August. 9.30 Uhr Festpredigt mit Hochamt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper mit Aussetzung und Segen.
14. Sept. Fest Kreuz=Erhöhung. Gottesdienstordnung wie am 31. August. Nachmittags 3 Uhr Predigt und Andacht für den Mütterverein der Marien-Kirche in Basel.
15. Sept. Fest der 7 Schmerzen Mariens. 8.30 Uhr Amt.
21. Sept. Eidgen. Bettag. Gottesdienstordnung wie am 31. August. Während dem feierlichen Hochamt und der Vesper wird das Allerheiligste ausgesetzt. Nach der Vesper wird das Te Deum gesungen. Wallfahrt der Müttervereine aus dem Amt Säckingen.
- Vom 22. Sept. abends 8 Uhr bis 25. Sept. abends werden Jungfrauen-Exerzitien gehalten. Anmeldungen mögen rechtzeitig erfolgen an P. Superior, Kloster Mariastein.



Maria Himmelfahrt

Heute erheben wir unsere Blicke erstaunt zum Himmel empor. Maria, die edelste und reinste Vertreterin der Menschheit wurde von ihrem göttlichen Sohne mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Sie zog ein ins himmlische Jerusalem, in die ewige Stadt Gottes, als Wunder der Natur und der Gnade, geschmückt mit der Lilie der Unschuld, dem Perlenkranz der Jungfräulichkeit und im Gewande der Unsterblichkeit.

Mariä-Himmelfahrt ist ein gewaltiger Triumphzug. Die Muttergottes steigt empor über die Chöre der Bekenner, Märtyrer und Jungfrauen, empor über die Chöre der Engel und Erzengel, Cherubim und Seraphim und nimmt Platz auf ihrem königlichen Throne, unter dem Frohlocken des ganzen himmlischen Hofes. Von Gott, dem Dreieinigen, dem Vater, Sohne und Heiligen Geiste wird sie zur Königin des Himmels gekrönt.

Welche Feder, welche Zunge, welcher gottbegnadete Künstler könnte dieses glänzende Himmelsfest gebührend beschreiben? Wir arme, staubgeborene Menschen müssen unsere Blicke geblendet senken vor diesem himmlischen Glanze.

Und dennoch, unsere Herzen müssen höher schlagen, schneller pochen; denn sie werden getrieben vom heißen Heimweh nach der himmlischen Heimat. Ja, Mariä-Himmelfahrt ist uns ein sicheres Zeichen u. das feste Unterpfand unserer eigenen einstigen Auferstehung und Himmelfahrt. Das muß uns mit berechtigtem Stolze und jugendlicher Freude erfüllen.

Unsere himmlische Königin und Mutter hat uns aber nicht vergessen. Sie bittet am Throne Gottes für uns. Sie kann mehr als irgend ein anderes Geschöpf, weil sie

größer und mächtiger ist als alle andern. Maria ist die bittende Allmacht. Und sie hört nicht auf zu bitten, bis wir auch alle einst Himmelfahrt feiern können. So müssen wir sterbliche Menschenkinder Maria gratulieren zu ihrer glänzenden Himmelfahrt. Aber wir dürfen getrost die heiße Bitte hinzufügen: „O hehre Königin, lei uns Führerin durch dieses Tal der Tränen, wo wir als Kinder Evas in der Verbannung seufzen. Wende deine barmherzigen Augen uns zu und nach diesem Elende zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.“

P. B. G.



Große badische Männerwallfahrt nach Mariastein

Sonntag den 27. Juni fanden sich in dem ehrwürdigen Heiligtum zu Mariastein 830 Männer und Jünglinge aus den badischen Nenntern Säckingen, Rheinselden und Waldshut ein. Das war ein Freuden- und Ehrentag für unsere bad. Nachbarn. Mutig haben sie die Not des Krieges und das bittere Elend der Nachkriegszeit getragen und heute leuchtet ihnen durch das düstere Gewölk die Sonne einer besseren Zukunft entgegen. Daher ihr freudiger, dankbarer Gang zur Gnadenmutter im Stein. Mit der Musikkapelle von Detslingen an der Spitze zog die imposante Männerschar unter Glockengeläute in die strahlende Wallfahrtskirche ein. „Maria zu lieben“ rauschte es mächtig durch die weiten Hallen. Dann begann ein Schauspiel für Engel und Menschen — die Generalkommunion der Männer und Jünglinge. Es war ergreifend, mit welcher Andacht, mit welcher Seelenfreude diese massa candida, diese große Schar von Duldern und Bekennern das Brot des Lebens empfangen, das Brot der Stärke für den weitem Lebenskampf. Kraftvoller Männergesang, wie man ihn überall wünschte, begleitete die erhebende Feier.

Das feierliche Hochamt sang der Pilgerführer H. S. Dekan Klär von Detslingen, während der Kirchenchor von Mariastein mit viel Wärme und Andacht die Hedwigsmesse von Silke vortrug. Es war ein herrlicher Gottesdienst, bei dem die Schönheit der kirchlichen Liturgie mit den frommen kirchlichen Gesängen um die Palme rang. Die Pilgerpredigt hielt P. Pius Anklin. Seine klaren, überzeugten Worte gingen allen tief zu Herzen. Mit dem Evangelium vom Sonntag warnte er vor den falschen Propheten. Er deckte insbesondere die Haltlosigkeit der sozialdemokratischen Lehre in trefflichen, tiefgreifenden Ausführungen auf. Unsere Freunde im badischen Industriegebiet haben übrigens die Segnungen dieser Lehre zur Genüge genossen. Diese Propheten finden keinen Glauben mehr.

Nach einer kurzen Mittagspause riefen die Glocken wieder ins Heiligtum zu einer unvergeßlichen Abschiedsfeier. P. Werner aus Säckingen bestieg die Kanzel und mit mächtiger Stimme, voll Geist und Feuer redete er zu den Männern und Jungmännern, die eben noch in der Gnadenkapelle die Liebe zur Gottesmutter erneuert hatten. Freude lag auf allen Gesichtern — das Glück, katholisch zu sein und eine Mutter der Gnaden zu besitzen. Er schilderte ihnen das Kindlein unserer lieben Frau als Führer der katholischen Männerwelt. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, das war der Inhalt seiner prächtigen, begeisterten Männerpredigt. Machtvoll, wie das Rauschen des Rheinstromes, klang es sodann durch das Gotteshaus: „Großer Gott wir loben dich!“ und mit dem innigen und zarten Abschiedsgruß: „O Mutter mit dem Himmelskinde“ verließen die wackern Jünglinge und Männer den Gnadenort. Ihr mutiges, katholisches Bekenntnis, ihr heißes Flehen an der Gnadenstätte möge dem vielgeprüften Nachbarlande zum Segen gereichen!

P. Thomas.

Ferien

Ferien zu haben ist modern. Geschäftsinhaber, Angestellte und Arbeiter, sie alle machen Anspruch auf jährlich wiederkehrende Ferien, um einige Tage auszusetzen von der regelmäßigen Beschäftigung und auszuruhen im trauten Heim, oder die wunderschöne Welt zu genießen. Der eine geht zu Bekannten aufs Land, oder in ein Kurhaus auf Bergeshöhen, andere unternehmen Wanderungen, Reisen oder Bergtouren.

Ich weiß auch ein Kurhaus, als solches oft wenig bekannt. Es ist gewöhnlich auch nicht im Inseratenteil unserer Zeitungen zu finden, wohl aber im Textteil vieler unserer katholischen Blätter. Es empfiehlt sich jeweils unter dem militärisch anmutenden Wort: *Exerzitien*. Sie werden angekündigt für verschiedene Zeiten, für verschiedene Stände und finden statt an verschiedenen Orten, auch der Schweiz. Da kann man auch Kuren machen, findet ein liebes, stilles Heim, ja macht Wanderungen und Bergtouren mit, jedoch im Bereiche des Uebernatürlichen, im pochenden Reich der eigenen Seele. — —

Nicht Sinnenfreuden und rein äußerlicher Genuß erquicken das Menschenherz wahrhaft: einzig die stille Einkehr und der Höhenflug des Menschengeistes kann so viele Mißstände im heutigen Gesellschaftsleben überbrücken und in heiliger Liebe bannen. Mach einer nur mal einen Versuch! Der ist noch kein Frömmler! Jeder wird sich da seiner Unvollkommenheit und Hilfsbedürftigkeit bewußt. Es finden aber auch Heilung und Frieden alle, die guten Willens sind.

Für manche wären diese geistlichen Übungen und Vorträge eine Notwendigkeit, um sich in dem modernen Begriffswirrwarr wieder klarer auszukennen. Denn schließlich sind es nicht nur die beruflichen Umstände, die ihn ermüden. Sehr oft sind es die innere *Unsic her heit* und *Unru he*, die seinen Geist lähmen. Andererseits aber sind es nicht allein eitel Freude und die weite Welt, die uns wahrhaft beglücken und neue Lebenskräfte uns verschaffen, sondern es ist das Hinordnen unsres Lebens und unserer Arbeiten auf Gott, eingedenk der Worte: „Der Mensch lebt für die Ewigkeit!“ — Gewöhnlich sind es nur drei volle Tage, welche die Exerzitien in Anspruch nehmen. Daher kann der materielle Mensch immer noch auf seine Rechnung kommen, da ihm noch der größere Teil seiner Ferientage zur Verfügung steht. — In diesem Sinne möchte ich den einen oder andern Leser der „Glocken von Mariastein“, vielleicht gerade Bürolisten, aufmuntern, gelegentlich zur Abwechslung ihre Feriengelegenheit darnach einzustellen, um derselben den Stempel höheren Zweckes aufzuprägen und geistigen Nutzen aus der Erholung zu ernten.

Dies in dankbarer Erinnerung an meine eigenen Exerzitien bei den lieben Patres von Mariastein am 10. bis 13. Juli 1924. Ein Exerzitant.



Die sieben Schmerzen Mariä

(Fortsetzung.)

Wenn wir diese Schrifttexte lesen, müssen wir uns an das Evangelistenwort erinnern: „Und dies alles ist zu eurer Belehrung geschrieben“. Maria hatte ihr göttliches Kind verloren. Es war im Tempel, im Hause seines Vaters zurückgeblieben, um dort eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Da erinnere ich mich des weinenden Antlitzes meiner Mutter, als ich, um Priester zu werden, Abschied nahm von Eltern und Geschwistern, von Heim und Hof. Ich sehe ein Mütterlein, wie es seine zitternde Rechte auf das Haupt seiner guten Tochter legt, welche hinauszieht zu

den armen Heiden in die Missionsländer. Ich höre das Schluchzen von Tochter und Mutter, weil sie sich trennen müssen, denn die Tochter folgt ihrem Berufe als Krankenpflegerin in die Großstadt. Dort will sie Wunden heilen, Kranke pflegen, retten, was im Sumpf unterzugehen droht. Und ich sehe einen braven Sohn vor einer Mutter knien, er bittet um den Elternseggen. An Hand einer guten Tochter, einer Jungfrau, will er zum Altar gehen, um das Band der Ehe um zwei brave Brautleute vom Priester schlingen zu lassen.

Das Leben ist ein Kommen und Abschiednehmen und da wiederholt sich die Szene der hl. Schrift so oft als die Zeitlichkeit dauert. Möchten nur alle Mütter die Trennung so auffassen wie es Maria getan. Sie unterwarf sich dem göttlichen Willen. Wievielmals wäre es besser, die jungen Leute zu segnen, anstatt ihnen den Wegzug von dem Vaterhause zu erschweren. Möchten doch die Eltern über allem, auch über ihrer nur gutgemeinten Einsicht das Walten und Fügen der göttlichen Vorsehung wieder mehr achten, es gäbe oft weniger Widerstand gegen geistliche Berufe und gegen den gottgewollten Beruf der Ehe.

Maria hat das göttliche Jesuskind nur gefragt: „Warum denn hast du dies getan?“, es war kein Vorwurf. Ebenso sollten Eltern einen überlegten Beruf der Kinder, und wäre es ihnen schmerzlich, achten und den Herrn im Himmel loben und preisen. In Berufssachen hört übrigens der Gehorsam der Kinder gegen die Eltern auf. Da wirkt die Gnade Gottes. Man halte die Söhne und Töchter zu andauerndem Gebete zum hl. Geiste an, bete selbst für sie und überlasse alles der göttlichen Vorsehung. Wo es sich aber um ernste Gefährdung der Zukunft handelt, bei Anzettelung von gemischten Ehen, oder wenn es sich um eine Verbindung handelt, wo der Gesundheitszustand, erbliche Belastungen, Verwandtschaft, Alkoholismus, Geisteskrankheiten erfahrenerweise nur Uebles für das weitere Fortkommen befürchten lassen, tritt für die Eltern die ernste Pflicht des Abmahns und die noch ernstere Pflicht des verdoppelten Gebetes ein. (Fortf. folgt.)



Marienverehrung

Das erhabenste Marienlob liegt in dem Worte Christus. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste . . . Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt . . . Maria ist Mutter Christi. In diesem einen Marienlob ist alles eingeschlossen, was man Großes von der Gebenedeiten unter den Weibern sagen kann.

Unsere Mutter, die heilige Kirche, ist und bleibt die Braut des Gekreuzigten. Wie sie ihr helles Auge unverwandt auf das beispiellose Ideal der Persönlichkeit Christi hingewandt hält und die Züge seines Lebens und Wirkens in ihrem Leben und Walten zum Ausdruck bringt, so schöpft sie auch mit Freuden ohne Unterlaß aus den silberklaren unversiegbaren Heilsquellen des Erlösers Gnade und göttliche Kraft. Welch ein unvergleichliches, liches Ideal ist der Heiland! Wieviel weltüberwindende Stärke kannst du aus den gottmenschlichen Erlöserwunden Christi schöpfen! Warum das?

Zu Jerusalem auf Kalvarias Gipfel verblutet am Kreuzesstamm ein Mann, der bis zum letzten Seufzer die Behauptung aufrecht hält, er sei Gottes Sohn. Hat er die Wahrheit gesagt, — dann muß die Welt anbetend vor seinem Kreuze niedersinken. Hat er die Wahrheit nicht gesagt, dann war er entweder unheilbar von Wahnideen befangen, oder er war der größte Betrüger, den jemals die

Sonne beschienen. Die beiden letzten Annahmen sind vollkommen ausgeschlossen; denn gegen den Vorwurf von Wahnideen erhebt die Klarheit, Besonnenheit, Sicherheit seiner Lehre, seines Auftretens lebhaften Widerspruch. Ein Betrüger kann er noch weniger gewesen sein; denn niemals vermochten die grimmigsten Christushasser den Hauch einer unehrenhaften Handlung, eines unwahren Wortes bei seiner kristallhellen Persönlichkeit nachzuweisen.

Dieser einzigartige Mann lebte schon im klaren Bilde in den heilsbarrenden Jahrtausenden. Die Propheten haben viele Jahrhunderte vor seiner Erscheinung seine Persönlichkeit bis in die kleinsten Einzelheiten charakterisiert, haben den Ort und die Zeit seiner Geburt, seine jungfräuliche Mutter genau bezeichnet; sie haben sein Lehramt und Heilswerk, die Umstände seines Leidens und Todes, seines Triumphes in anschaulichster Weise geschildert. Der alte Bund hatte schon ein scharfgezeichnetes Bild des Idealmenschen Jesus Christus.

Zu Bethlehem wurde der Heiland geboren. Das Geschichtsbuch der Evangelien berichtet von Engeln, die seine Geburt begrüßten und ihn als den Heiland bezeichneten. Bald knieten die Hirten als Vertreter Israels anbetend vor seiner Krippe. Von einer innern Stimme und von einem in übernatürlichem Glanze leuchtenden Sterne wurden die drei Weisen des Morgenlandes gedrängt, ihm als Retter der Welt zu huldigen. Das Kind wuchs in der Stille, und als dreißigjähriger Mann beginnt der Herr seine öffentliche Tätigkeit. Johannes, der Größte aller vom Weibe Geborenen, hat Zeugnis von ihm abgelegt in den Worten: „Seht das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ (Joh. 1, 29.) Er hat ihn auch am Jordan getauft, und als das Wasser des Heilandes Haupt beneßt, da öffnet sich der Himmel, der heilige Geist in der Gestalt der Taube steigt über ihn herab, und des ewigen Vaters Stimme bezeugt ihn: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ (Matth. 3, 17.) Der Heiland hat die zwölf Apostel um sich gesammelt und eröffnet seine Lehrtätigkeit. Was er lehrt, überragt zum größten Teil die Fassungskraft der Menschheit; nichts aber widerspricht dem Menschenverstand. Es ist eine Lehre, die in ihrer Tiefe, ihrem Gehalte, ihrer Schönheit alle Lehrgebäude der Weltweisen übersteigt. Hier wird gotteswürdig von Gott geredet, der himmelhoch, unendlich den Menscheng Geist überragt. Dann die Sittenlehre des Herrn. Es ist keine Moral, die nur für Könige, für Weise, für Große, für Reiche geschrieben ist. Diese Moral schließt auch den Kleinen, Enterbten nicht aus. Diese Sittenlehre ist licht wie der kristallklare Gebirgsquell, sie ist verständlich für den Ungelehrten und bietet einen unerschöpflichen Betrachtungsstoff für den Weisen. Vor allem ist sie praktisch. Sie ist geeignet, dem Menschen nicht nur die Vollendung zu zeigen, sondern auch, verbunden mit der Heilsgnade, ihn zur vollendeten Heiligkeit zu geleiten.

Der silberhelle Spiegel, die Verkörperung dieser Sittenlehre ist des Heilandes blütenreines Leben. Seine Verfolger, die ihn auf Schritt und Tritt mit dem Auge des Haares beobachteten, sahen keine Makel auf dieser Idealerscheinung. Das beweisen schon die törichtesten, sich widersprechenden Anklagen vor der Beurteilung des Herrn; aber auch die Jünger, die seine steten Begleiter waren, denen er die tiefsten Gedanken und Wünsche seines Herzens offenbarte, die später davon Zeugnis ablegten, was sie selbst geschaut, mit ihren Händen berührt hatten, konnten nicht den mindesten Flecken an dieser Lichtgestalt entdecken.

Zahlreiche Stimmen aus einer andern Welt bezeugen auf das bestimmteste die göttliche Sendung des Herrn. Es sind die unanfechtbaren Wunder, von denen das Geschichtsbuch der Evangelien Zeugnis ablegt. Wer will diese Wunder, diese

geschichtlichen Tatsachen leugnen oder natürlich erklären! Vor Tausenden von Augenzeugen geschahen diese Zeichen. Kann man sie aber nicht natürlich erklären, dann sind sie eben ein unverlegliches Siegel für jene Wahrheit, die sie bestätigen sollten, für die Wahrheit der Gottheit Christi, für die Erhabenheit des höchsten Menschheitsideales, das da ist Jesus Christus.

Die Wunder hatten auch den Zweck, der in ungezählten Mühsalen und Leiden schmachtenden Menschheit Teilnahme zu bezeugen, Erleichterung und Heilung zu bringen. Wie hat Christus das bedrängte Volk, die Menschheit geliebt, wie nimmt er Anteil an seinen unschuldigen Freuden! Beim Eingang seiner öffentlichen Wirksamkeit finden wir ihn auf einer Hochzeit, wo er den Wein der Freude sechsfach spendet. Er weint über den hingeschiedenen Freund und über die unglückliche Hauptstadt seines Landes. Er trauert mit der Mutter bei der Jünglingsleiche und spendet mit freigebiger Hand Trost und Leben, Brot und Gnade. Aus Liebe zu seinem Volke und zur Menschheit verblutete er als Opferlamm am Kreuze. Um seinen Brüdern das Leben spenden zu können, ereilte ihn der Tod. Dieses Erlöserleben, dieser Heilandstod ist die unversiegbare Quelle unserer Kraft geworden, wie die Geschichte bezeugt. Die Apostel, die der Herr unterwiesen hatte, haben das Idealbild des Meisters nie aus ihren Blicken, nie aus ihrem Herzen verloren. Der Wille des Herrn legte den Wanderstab in die unfundige Hand und ließ sie pilgern in Lande, von denen sie keine Vorstellung hatten. Ueberall ging von ihnen die Kraft des Erlösers aus zur Belehrung der Welt. Ihre Liebe, ihre Arbeit für den Heiland haben sie ausnahmslos mit dem Martyrium besiegelt. (Fortsetzung folgt.)

Zu verkaufen ev. zu vermieten:

Im Wallfahrtsort **Mariastein** bei Basel ein schönes

W O H N H A U S

(Villa) mit 7 Zimmern und grossem Obst- und Gemüsegarten. Eventl. auch Tausch gegen ein Haus in Basel oder nächster Umgebung. — Auskunft bei **E. Berger**, Sekundarlehrer, **Mariastein**.

Hotel zum Ochsen, Laufen

B e s i t z e r J o s . P u n e t

Spezialitäten in Küche u. Keller. Schöne Lokalitäten für Hochzeiten, Vereins- und Familienanlässe. Freundl. Zimmer. Autogarage. Grosse Stallungen.

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

Berner Leinen und Halbleinen

für Bett- u. Tischwäsche, Toiletten-, Hand- u. Küchentücher, Bazin u. Damast, Baumwolltücher. Spezialität: Brautausstattungen, handgestickt.

Obrist-Meienhofer, Langenthal

Muster gerne zu Diensten. — Es wird Flachs zum Verarbeiten angenommen.



Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**

wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.

Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen u. Pilgern bestens empfohlen. Die Direktion: Jda Pfister.

W. Schenk-Schlumpf Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

Herren- und Damenstoffe, Schweizer-Leinen, Halbleinen

für Bett- und Tischwäsche, Toiletentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.
Brautausstattungen.

Zu verkaufen:

In St a a d am Bodensee (1/2 Stunde von Rorschach) ein gut gebautes

H A U S

mit 94 m² Gemüsegarten (das ganze Jahr trockener Keller) mit drei Wohnungen, jede für sich abgeschlossen. Wasser, Gas und elektr. Licht, nebst Waschaum, welcher auch als Badzimmer benützt werden kann. Unter dem Parterre abgeschlossener Raum für eine Werkstatt passend, und das Parterre selbst würde sich auch für ein Ladenlokal eignen. Da der Besitzer des Hauses nicht in St a a d wohnt, wird dasselbe billig abgegeben.